

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

AUER, Johann. *Militia Christi*. In: Geist und Leben Jhg. 32 Heft 5 (1959) S. 340—351.

Als einen Beitrag „nutzloser Zeitkritik“ — weil heute das Verständnis für den aktiven Leidensgeist, für den Kampf um die Seligkeit geschwunden ist — gibt der Verfasser einen Überblick über die Geschichte eines christlichen Grundbildes, ausgehend von dem urchristlichen und vorchristlichen Grund der Kampfidee über den christlichen „Kriegsdienst“ nach der Offenbarung und seiner Übung in den drei Jahrhunderten der Märtyrerzeit und der Mönchsbeziehung bis ins späte Mittelalter und den großen Bruch mit der Reformation. Heute werde zwar das Bild der Christusnachfolge noch gelehrt, sei aber in der persönlichen Frömmigkeit nicht mehr beherrschend, weil „die metaphysischen Begründungen psychologischen Praktiken gewichen“ seien.

BLESS, Wilhelm SJ. *Die Frühkommunion*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 3 (Dezember 1959) S. 175—183.

Der Bericht schildert zunächst die Praxis der Frühkommunion in Holland: Eltern und Schule bereiten in neun Monaten mit Hilfe eines kindlich faßbaren Lehrstückkatechismus und eines Bilderkatechismus alle Siebenjährigen auf die Frühkommunion vor. Bless setzt sich dann mit den Argumenten für und gegen diese Praxis auseinander wie mit der Problematik der Frühkommunion überhaupt. Der Verfasser sieht den Wert der Frühkommunion vor allem darin, daß sie die affektiven Kräfte des Kindes anspricht und sie in die religiöse Erziehung miteinbezieht. Die Eltern sind nach seiner Ansicht meist nicht in der Lage, allein das Kind systematisch neun Monate lang vorzubereiten. Das könne die Schule besser, die ja auch später das Kind im Religionsunterricht weiter unterrichtet. Die gemeinsame Feier der Frühkommunion lasse das Kind auch leichter begreifen, daß die Eucharistiefeier nicht als ein privater Akt aufzufassen sei.

BRULS, J. *Le missionnaire catholique devant la mission protestante*. In: Église Vivante Jhg. 11 Nr. 6 (November/Dezember 1959) S. 399—406.

Dieses ganze Heft der belgisch-französischen Missionszeitschrift ist dem Problem der Missionen und der Gespaltenheit der Christen gewidmet. Eine Reihe führender Protestanten der Ökumenischen Bewegung haben daran mitgearbeitet (R. Schutz: S'unir pour que le monde croie; W. A. Visser 't Hooft: Importance des Églises d'Asie dans le mouvement œcuménique u. a.). Abbé Bruls, selber zehn Jahre lang Missionar in Afrika, stellt die Haltung des durchschnittlichen katholischen Missionars gegenüber den getrennten Brüdern dar, deren Grundmerkmal Unkenntnis ist. Alles, was in der Kirche auf dem Gebiet der Kenntnis und Begegnung mit den nicht-katholischen Christen seit Jahren geschehen ist, ist den meisten Missionaren unbekannt. Ihre apologetisch-polemische Haltung gegenüber anderen Christen (die nicht immer nur Sektenangehörige sind!) ist ein großes Hindernis für die Glaubwürdigkeit der Botschaft der Liebe. Allerdings ist die richtige Haltung nicht leicht.

DOMENACH, J.-M. *Les prêtres au travail*. In: Esprit Jhg. 27 Nr. 12 (Dezember 1959) S. 711—720.

„Esprit“ greift noch einmal die Frage der Priester in den Fabriken, auf Baustellen und Schiffen auf: die Autorität Roms hat durch den Brief Kardinal Pizzardos gesprochen. Aber war sie hinreichend informiert, da die Verurteilung vor der Überreichung des letzten Gutachtens stattfand? Dies darf sich der Katholik fragen, da es sich auf keinen Fall um eine Entscheidung auf Grund dogmatischer Fragen handelt. Der Artikel plädiert für den Wagemut des Apostolats. Zur Bekräftigung der Rechtmäßigkeit dieser Forderungen folgt (nach der Wiedergabe des Briefs Kardinal Pizzardos) ein Exkurs (S. 725—728) über die mittelalterlichen Wagnisse der Orden der Trinitarier und Merzenarier zum Loskauf von Christen aus muslimischer Sklaverei, wobei Priester sich selber zu Sklaven machten; Sklaverei ist aber nach kanonischem Recht ein Hindernis für Priestertum. Trotzdem wurden diese Orden anerkannt.

FISCHER, Balthasar. *Formen gemeinschaftlicher Taufferinnerung im Abendland*. In: Liturgisches Jahrbuch Jhg. 9 Heft 2 (1959) S. 87—94.

Der im nächsten Heft fortzusetzende Aufsatz geht von der Erneuerung des Taufgelübdes in der Osternacht aus und meint, sie bedürfe noch anderer Formen der Taufferinnerung als Stütze, die in diesem ersten Teil aus der Geschichte der Liturgie (Sondervesper in der Osteroktav, Weißer Sonntag, überhaupt der Sonntagsmesse) gewonnen werden und eine Änderung der Taufsitte, d. h. anstelle der üblich gewordenen Abwesenheit des Mannes und Vaters die Einbettung einer Taufe in eine möglichst große Taufgemeinde fordert.

HAIBLE, Eberhard. *Die Einwohnung der drei göttlichen Personen im Christen nach den Ergebnissen der neueren Theologie*. In: Theologische Quartalschrift Jhg. 139 Heft 1 (1959) S. 1—27.

Der Verfasser arbeitet, von Suárez ausgehend, die ganze neuere Literatur zur Inhabitationstheologie bis zu K. Rahner und G. Söhngen durch, den er den einzigen Theologen nennt, der die Einwohnung des Heiligen Geistes wirklich aus biblischen Zeugnissen gewinnt. Für die noch offenen Fragen, wieso u. a. Gott unsern Glauben gerade als ewiges hypostatisches Wort und unsere Liebe gerade als Heiligen Geist verwirklichen müsse, wird ein noch breiteres biblisches Fundament gefordert, sowohl für die Frage nach dem „daß“ wie nach dem „wie“, weil diese Fragen rein spekulativ nicht zu bewältigen seien.

JAEGER, Harald. *Religionsunterricht an höheren Schulen und elterliche Verantwortung*. In: Katechetische Blätter Jhg. 84 Heft 12 (Dezember 1959) S. 545—549.

Angesichts der weltanschaulich neutralen höheren Schule in Deutschland, der weithin zerfallenden Familien und einer überforderten Jugend beklagt

der Verfasser den wenig entwickelten Religionsunterricht an den höheren Schulen, der noch immer von den Auffassungen vergangener Zeiten bestimmt sei. Ihre Gefahren liegen vor allem in der Methode, die „zuviel Stoff und zuwenig personale Durcharbeitung bietet“ (Goldbrunner).

KRUSE, Ludger. *Glaube als sakramentales Zeichen und Sakrament als Glaubenszeichen*. In: Catholica Jhg. 13 Heft 3 (1959) S. 200—211.

Diese Untersuchung über die wechselseitige Stellvertretung von Glaube und Sakrament an Hand der Definitionen des Tridentinum über das votum sacramenti findet, daß bei letzterem der durch die Liebe wirksame Glaube des einzelnen, weil Glaube an das Glaubenszeichen der Kirche, rechtfertigende Wirkung ohne realen Empfang des Sakraments (der Taufe) haben kann, während bei der Kindertaufe das Sakrament, weil Zeichen des Glaubens der Kirche, den Glauben des zum persönlichen Glaubensakt noch unfähigen Kindes vertritt.

MURRAY, John C., SJ. *The Morality of War*. In: Theology Digest Vol. 7 Nr. 3 (Herbst 1959) S. 131—137.

Nach der Darlegung verschiedener einseitiger Standpunkte zur Frage der Erlaubtheit der Aufrüstung und des Krieges beim heutigen Stand der Waffentechnik — Standpunkte, die ebenso zum unwirksamen sentimental Pazifismus wie zum verbrecherisch zynischen „Realismus“ führen — breitet der amerikanische Theologe die von Pius XII. zeitgemäß weitergeführte klassische katholische Lehre vom „gerechten Krieg“ aus. Er stellt fest, daß es sich hier nur um eine Grenzmoral handeln kann, um eine Bemühung, einem menschlichen Handeln, dem Kriegführen, das immer grundsätzlich irrational bleibt, ein Minimum an Vernunft zugrunde zu legen. Murray führt diese Bemühung weiter, indem er zeigt, wie die Rechtsfrage (quaestio iuris) nach der Erlaubtheit von Aufrüstung und Verteidigungskrieg unvermeidbar in einer ungeheuren Fülle kompliziertester Tatsachenfragen (quaestio facti) der heutigen Welt- und Konfliktslage verweben ist, zu deren Erkenntnis sein Artikel eine Fülle wertvoller Ansatzpunkte gibt. (Vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 374 ff.)

SCHNACKENBURG, Rudolf. *Die Vollkommenheit des Christen nach den Evangelien*. In: Geist und Leben Jhg. 32 Heft 6 (1959) S. 420—433.

In Absetzung von dem griechischen Ideal der Vollkommenheit gründet der Verfasser den christlichen Sachverhalt teils auf seine alttestamentliche Grundlage, sodann aber auf die beiden einzigen Stellen bei Matthäus (5, 48 und 19, 21), wo das Wort „vollkommen“ auftritt. Danach erhält die Vollkommenheit des Christen den Charakter einer „Verpflichtung“, einer absoluten „Forderung“ für alle.

VOLK, Hermann. *Die Theologische Bestimmung des Menschen*. In: Catholica Jhg. 13 Heft 3 (1959) S. 161—182.

Das Anliegen des Verfassers bei der Analyse der fünf (und nicht weniger) theologischen Bestimmungen des Menschen: durch die Kreatürlichkeit, durch Gnade, Sünde, Erlösung und die Eschata, die alle in Christus kulminieren, ist dieses, bei keiner der einzelnen Bestimmungen den Zusammenhang mit allen anderen aus dem Auge zu verlieren. So ergeben sich in der Durchführung und im Aufweis der Probleme Durchblicke von hoher Bedeutung, die in einer isolierenden Darbietung so nicht gesehen wurden. Es geht dem Verfasser auch hier um die optimale Entfaltung der Katholizität für das interkonfessionelle Gespräch, in dem er eine führende Rolle spielt.

Philosophie

BRUNNER, August, SJ. *Pierre Teilhard de Chardin*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 3 (Dezember 1959) S. 210—222.

Eine sehr scharfe Kritik an der Evolutionstheorie Pater Teilhard de Chardins SJ. Brunner legt Lücken und gedankliche Fehlsätze in dem Werke des großen französischen Forschers bloß (Gleichsetzung von Hypothese mit „wissenschaftlicher Erfahrung“, Unklarheiten über das „Streben nach Einheit“, über die „Liebe“, „die Schöpfung Gottes“, das Fehlen des „Ursprungs des Bösen“). Daher folgert Brunner: „Das Werk Teilhards, soweit es nicht eigentlich fachwissenschaftlich ist, erweist sich also nicht als eine Darstellung von festgestellten Tatsachen, sondern als eine aus persönlichen Beweggründen geborene Weltansicht... Um das Existentielle ging es im Grunde auch Teilhard. Aber seine Philosophie und seine wissenschaftliche Beschäftigung haben ihn dazu verleitet, es mit den Kategorien des Naturfaches erfassen zu wollen. Das ergibt aber ein Weltbild, das folgerichtig zu Ergebnissen führen müßte, die er ablehnte.“

GRAUMANN, Carl-Friedrich. *Zur Psychologie des kritischen Verhaltens*. In: Studium Generale Jhg. 12 Heft 11 (1959) S. 694—716.

Der Verfasser versucht, eine Situation, die als typisch für kritisches Verhalten bezeichnet wird, psychologisch zu analysieren und von dieser Analyse aus zu einer Psychologie kritischen Verhaltens zu gelangen. Als Paradigma einer Kritiksituation wählt er Kubys Buch „Das ist des Deutschen Vaterland“. An Hand der verschiedenen Kritiken zeigt er die verschiedenen Strukturglieder der Kritik auf, die einbeziehen: das Buch, den Kritiker, die Kritik-Analyse selbst und den Leser, an den sich die Kritik wendet. Erst aus dem Ganzen werde die Psychologie des kritischen Verhaltens gewonnen. Graumann untersucht ferner die Genese aktuellen kritischen Verhaltens sowie die Ontogenese der Kritik durch die menschlichen Reifephasen.

MÜLLER-MARKUS, Siegfried. *Der Prozeß Einstein*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 12 (Dezember 1959) S. 755 bis 770.

Im Verlaufe der Auseinandersetzungen innerhalb der sowjetrussischen Philosophie und Naturwissenschaft bezüglich des Verhältnisses zwischen

Diamat und Relativitätstheorie zeichnen sich folgende Reaktionen ab: 1. eine Gruppe leugnet physikalische Sachverhalte, um die Doktrin zu retten; 2. eine Gruppe behauptet positivistisch, die Physik genüge sich selbst; 3. eine Gruppe behauptet, die Relativitätstheorie sei von falschen Überlagerungen zu reinigen; 4. eine Gruppe versucht die Theorie aus dem Diamat zu deduzieren; 5. eine Gruppe versucht die Theorie streng wissenschaftlich, ideologiefrei, zu begründen. Der Verfasser schildert ferner ausführlich die Wissenschaftsauseinandersetzungen zwischen 1951–1955 über 1. das Verfahren der Relativitätstheorie, 2. die physikalischen Prinzipien, 3. die Eigenschaften der Materie, 4. das Verhältnis von Masse und Energie, 5. die kosmologische Frage.

PIEPER, Josef. *Aktualität der Scholastik*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 12 (Dezember 1959) S. 733–739.

Pieper untersucht die Frage, inwieweit spezifisch mittelalterlich geltende Strukturelemente der scholastischen „christlichen“ Philosophie für unsere Zeit von Bedeutung sind. Neben den heute wieder relevanten formalen Strukturen (Lernen, Meditieren, Diskutieren) betont Pieper besonders den paradigmatischen Charakter der scholastischen Philosophie, wie Ge glaubtes und Gewußtes miteinander verknüpft werde, ihre musterhafte Verwirklichung, die jedoch nicht einfach nachgeahmt und wiederholt werden könne. Die für die mittelalterliche Philosophie typische Verknüpfung von fides und ratio sei die einzig mögliche Gestalt der Philosophie überhaupt, wenn es wahr ist, daß der Logos Gottes in Christus Mensch geworden ist und wenn unter „Philosophieren“ auch heute noch das verstanden wird, was die griechischen Denker darunter verstanden haben.

UTZ, A. F. *Diskussion um die Neuorientierung der Rechtsphilosophie*. In: Die neue Ordnung Jhg. 13 Heft 6 (November 1959) S. 401–412.

Ein Bericht über den Kongreß der „Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie“ in Wien, der das Thema „Sozialstruktur und Rechtsform“ behandelte. Utz berichtet vor allem über die streng logische Rechtslehre des Marxisten Lukic, Belgrad, die vom Begriff der Gerechtigkeit ausgeht, wobei leider das Ideal mit der Wirklichkeit verwechselt werde; ferner über das Verhältnis von Rechtsphilosophie und Soziologie, das Schasching, Innsbruck, behandelte. Das Recht habe heute vor allem zwei Funktionen: 1. die selbstmächtig sich entwickelnden Gesellschaftselemente zu koordinieren; 2. den vielseitigen Pluralismus der Gesellschaftsgruppen zu einem Ganzen zu integrieren.

Kultur

BECHER, Hubert, SJ. *Der Formzerfall des gegenwärtigen Romans*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 3 (Dezember 1959) S. 161–175.

Der sehr instruktive, gut belegte Beitrag zeigt, wie literarische Gehalte und Formen mit dem Zerfall eines gesicherten Weltbildes in der Moderne sich zersetzen. Durch den Existentialismus wird ein neues Ordnungsdenken vorbereitet, in dem das Ich wieder entdeckt und betont wird. Auch die verschiedenen Formen des Solipsismus läßt die Romanliteratur heute hinter sich. Es entsteht wieder welthaltige Dichtung.

BECKER, Hellmut. *Bildung und Politik*. In: Merkur Jhg. 13 Heft 12 (Dezember 1959) S. 1156–1164.

Becker untersucht die Frage, ob unsere Bildungseinrichtungen demokratische Vitalität hervorzubringen in der Lage sind. Er glaubt, daß bei uns heute die politische Bildung an der Macht vorbei stattfindet, d. h., daß nur die formale Seite der Demokratie Gegenstand der Bildung sei, nicht aber ihre Wirklichkeit, ihre gefährdete Wirklichkeit. Daher bedeutet für Becker jemanden politisch bilden, ihn auch zu bewegen, die Spannung zwischen Demokratie und Gesellschaft auf sich zu nehmen. Die vornehmste Aufgabe der politischen Bildung sieht Becker jedoch in der Schaffung aktiver Minderheiten, keine Eliten im hierarchischen Sinne, sondern „opinion leaders“, „animateurs“.

FROHN, Robert. *Bildungsreform am Reißbrett*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 12 (Dezember 1959) S. 740–750.

Eine kritische Stellungnahme zum „Rahmenplan“ des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen. Frohn hält es für problematisch, daß der Ausschuß zunächst die organisatorische Neuordnung des Schulwesens behandelt habe. Der Wert des Rahmenplanes werde sich erst dann bestimmen lassen, wenn der zweite Teil des Planes, der der inhaltlichen Seite, der Bildungsaufgabe der Schule, gewidmet sein wird, erschienen ist. Einwände erhebt der Verfasser besonders gegen die geplante Förderstufe und ihre Begründung sowie die damit verbundene Aufgabe der Einheit des höheren Schulwesens.

RÜDIGER, Horst. *Literatur ohne „Klassiker“?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 12 (Dezember 1959) S. 771–784.

In dieser Antrittsvorlesung vom 18. 6. 1959 in der Mainzer Universität wird zunächst die Geschichte des Begriffes „klassisch“, d. h. der Vorgang seiner Ausweitung, das Schwinden seiner festen Kontur dargelegt. So allgemein auch heute noch von Klassischen als einer Hochleistung gesprochen wird, so unklar sind die Kriterien für „das Klassische“ geblieben. Rüdiger, der von der Notwendigkeit eines klassischen Kanons als Maßstab für Dichtung und Literatur überzeugt ist, der jedoch nicht allein aus dem consensus omnium gewonnen werden könne, sieht in der Konzeption des Klassischen von Bodmer eine Möglichkeit, einen Kanon für Weltliteratur zu schaffen. Danach sind unter klassischen Werken solche zu verstehen, die die allgemeinen menschlichen Potenzen bewirken, gestalten und umgestalten.

SCHMIDTHÜS, Karlheinz. *Buch und Familie*. In: Die neue Ordnung Jhg. 13 Heft 6 (November 1959) S. 413–424.

Obgleich das Buch seinem Wesen nach nicht den Gesetzen des Marktes allein unterworfen sein dürfte, ist es im Zuge der vermehrten technischen Möglichkeiten zu einem Konsumgut geworden. Schmidthüs untersucht die Frage, inwieweit die Familie heute noch fähig ist, die entsprechende Buchauswahl für die ihr Anvertrauten selbst zu treffen. Seine Antwort lautet: Der Zwang zur hohen Auflage, die durch die technische Entwicklung des

Buchgewerbes bedingt ist, fordert Vertriebsmöglichkeiten, besonders in Form der Buchgemeinschaften, die, sofern sie weltanschaulich nicht gebunden sind, die verlegerischen Risiken wohl eindämmen, die Literatur jedoch funktionalisieren und Haus und Familie die Aufgabe der Buchauswahl entziehen.

WENKE, Hans. *Über den Umgang mit der Freizeit*. In: Die Sammlung Jhg. 14 Heft 11 (November 1959) S. 535–539.

Freizeit kann und soll als Möglichkeit, sich beruflich fortzubilden, benutzt werden. Diese Ergänzung verliert ihren Sinn, wenn sie aus Mangel an Phantasie zur verlängerten Berufsarbeit wird. Andererseits kann Freizeit auch als ein Gegengewicht zur Berufsarbeit verstanden werden. Ein solches Verständnis müsse darauf achten, daß aus der Freizeit keine Gegenwelt zur Arbeit werde, weil sonst Selbsttäuschungen und absonderliche Formen der Ich-Spaltung nicht ausbleiben. Bezüglich des Hobby mahnt Wenke, ihm nicht verpflichtenden Charakter zuzubilligen: Ich muß verreisen, weil ich ein Auto habe.

Politisches und soziales Leben

AUHOFFER, Herbert. *Der spanische Bürgerkrieg*. In: Politische Studien Jhg. 10 Heft 116 (Dezember 1959) S. 817–831.

Gründe, Voraussetzungen, Verlauf und Bilanz des spanischen Bürgerkrieges (1936–1939) werden hier von kompetenter Seite dargestellt und analysiert. Besonderes Augenmerk richtet der Verfasser auf die Kirche: ihr Versagen vor dem Kriege, ihre ungeheuren Verluste durch den Krieg und ihre schwierige Position nach dem Kriege gegenüber dem politischen Regime.

BOLTE, Karl Martin. *Die wirtschaftliche Funktion und die soziale Gesetzgebung*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 10 (Oktober 1959) S. 725–734.

Die Umschichtung und Neuordnung des Gefüges der Arbeitnehmerschaft, in der die Grenzen zwischen Arbeiter und Angestellten immer fließender werden, läßt es dem Verfasser wenig sinnvoll erscheinen, die beiden Bezeichnungen um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Der Funktionsausgleich habe freilich gewichtige Folgen auf die Angestelltenmentalität. Während sich der „ursprüngliche“ Angestellte weitgehend mit seinem Betrieb identifizierte, verliert sich der Wille zum Engagement in den Angestelltingruppen sowohl jener, die die Routinearbeiten ausführen, wie jener, die Spitzenstellungen in der betrieblichen Hierarchie einnehmen. Letztere verstehen sich als Akademiker, Manager, Wissenschaftler und Techniker, nicht als Angestellte. Sie sehen ihre Angestellteneigenschaft häufig als ein Negativum, das sie ungeduldfertigerweise von den Vorteilen, die funktionsähnliche Beamte genießen, ausschließt.

BRANDT, Gerhard. *Der „Mythos des Mittelstandes“ — ökonomisch und politisch*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 12 (Dezember 1959) S. 881–889.

Der Bericht über den Internationalen Mittelstandskongreß (Madrid, Mai 1958, veranstaltet vom Institut für Sozialwissenschaften der Universität Fribourg) setzt sich kritisch auseinander mit den Analysen über Wesen und Lage des Mittelstandes heute, den in Madrid formulierten Programmen der Selbsthilfe (als Selbstverständigung) und den Perspektiven: Wirtschaftlich könne heute dem Mittelstand nicht mehr die Aufgabe des Ausgleichs gegenüber den großen Industrien zugeschrieben werden, weil der Mittelstand weder moralisch noch wirtschaftlich über die notwendigen Voraussetzungen dazu verfügt. Hingegen stelle er politisch in fast allen europäischen Ländern eine bedeutende Macht dar.

CANAVAN, Francis P., SJ. *Politics and Catholicism*. In: Social Order Vol. 9 Nr. 10 (Dezember 1959) S. 458–463.

Der Autor, Professor für Politische Wissenschaften, ist bestrebt, die allgemeinen Prinzipien der katholischen Staats- und Gesellschaftslehre mit „Vermittlungsprinzipien“ zu verbinden, die sie im konkreten amerikanischen Verfassungs- und Gesellschaftsleben wirksam machen sollen. Im Rahmen der Verfassungsgesetzgebung setzt er sich für einen strafferen Schutz von Ehe und Familie sowie der öffentlichen Moral ein, „sonst will die nächste Generation Euthanasie, Vorbeugungssterilisation und Abtreibung aus psychologischer Indikation verfassungsrechtlich garantiert sehen“. In den unvermeidbaren Trend zum wirtschaftlichen Etatismus bringe das Subsidiaritätsprinzip, das bei allen sich bietenden Einzelfällen von den Katholiken theoretisch ausgefeilt und praktisch verwirklicht werden müsse, den notwendigen positiven Zug. Schließlich sei der katholische Internationalismus innerhalb der pluralistischen amerikanischen Gesellschaft eine starke Stütze zeitgemäßer Außenpolitik.

CHAULEUR, Pierre. *Le Cameroun à la veille de l'indépendance*. In: Études Bd. 303 Nr. 11 (November 1959) S. 202–214.

Am 1. Januar 1960 erhält das französische Mandatsgebiet Kamerun — der größte Teil der früheren deutschen Kolonie — die absolute Unabhängigkeit. Diese wird ihr auf Grund des Gutachtens der Mandatsmacht durch einen Entschluß der UN vom März 1959 erteilt. Die Gutachterkommission war beeindruckt durch die Weisheit und Mäßigung der kamerunesischen Führer und die Ordnung im Land. Sofort nach der Zuerkennung des Unabhängigkeitsrechts brachen jedoch schwere Unruhen in allen drei untereinander sehr verschiedenen Teilen Kameruns aus, in denen sich die sozialen Probleme des Landes spiegeln (im Norden Feudalherrschaft einer mohammedanischen Oberschicht über heidnische Massen; kommunistische Hetze in dem entwickeltesten Teil, dem stark christlichen Süden; Exzesse des seines religiösen Charakters immer mehr entkleideten Häuptlingtums auf dem reichen Hochplateau der Mitte). Schwere Aufgaben erwarten also den neuen Staat, die sicher nicht durch bloße Übernahme abendländischer demokratischer Formen gelöst werden können, sondern nur durch Festhalten an der bisherigen Linie unbedingten Widerstandes gegen die kommunistischen Einflüsse und zugleich Aktivierung aller echten Kräfte.

FICHTER, Joseph H., SJ. *Is Germany afraid of success?* In: America Vol. 102 Nr. 8 (21. November 1959) S. 238–239.

Der amerikanische Soziologe gibt die Quintessenz vieler Gespräche mit Angehörigen des intellektuellen deutschen Mittelstandes wieder, die sich

durch die negativen Auswirkungen des deutschen „Wirtschaftswunders“ erschrocken zeigen und zu herabsetzenden Vergleichen mit der amerikanischen Gesellschaftsstruktur kommen. Ohne die tiefer liegenden Analysen deutscher Kulturkritiker und Soziologen heranzuziehen, meint Fichter abschließend: „Ob dadurch eine moralische Verschlechterung in Deutschland oder in den Vereinigten Staaten eingetreten ist oder nicht, unterliegt einem Urteil, das ich nicht abgeben möchte.“

GRANDJEAN, Étienne. *Die Bedrohung der Gesundheit durch Verunreinigung der Stadtluft*. In: Universitas Jhg. 14 Heft 11 (November 1959) S. 1195—1204.

Der Verfasser stellt fest, daß die Verunreinigung der Stadtluft durch Haushaltheizung, Fabriken und besonders durch die Auspuffgase der Benzin- und Dieselmotore nach übereinstimmenden Ergebnissen der Forschung folgende Wirkungen habe: 1. Beeinträchtigung der Sicht und Belästigung durch Gerüche; 2. Reizeinwirkungen auf die Schleimhäute der Augen und Atmungsorgane mit gelegentlichen Pneumonien und einer allgemeinen Erhöhung der Krankheitsanfälligkeit; 3. Begünstigung der Entstehung von Lungenkrebs.

HAFNER, Othmar. *Leben und Probleme der farbigen Studenten in Europa*. In: Schweizer Rundschau Jhg. 59 Heft 7 (Oktober 1959) S. 363—368.

Im Gegensatz zu früher verteilen sich die 50 000 afro-asiatischen Studenten, die 1959 an den europäischen Universitäten studierten, auf alle wissenschaftlichen Disziplinen. Ihre Schwierigkeiten rühren in erster Linie aus der absolut fremden Welt, in der sie sich bei uns bewegen müssen; eine Art geistiger Entwurzelung sei daher fast unvermeidlich. Auffallend sei ihre politische Einstellung, die sich uns gegenüber in einem starken antikolonialen Affekt äußere. Ihre Haltung gegenüber dem Kommunismus sei häufig kritisch, wenn auch nicht so kritisch wie gegenüber dem Westen. Zehn Prozent der in Europa lebenden Überseestudenten seien Christen „oder waren es wenigstens bei ihrer Ankunft; denn viele verlieren hier langsam ihren Glauben“.

HELLBRÜGGE, Theodor. *Die Kinderkrankheiten in der Massenzivilisation*. In: Universitas Jhg. 14 Heft 11 (November 1959) S. 1139—1150.

Ein erschütternder Bericht über die gesundheitliche Lage des Kindes und Kleinkindes in der Großstadtwelt. Sämtliche kindlichen Entwicklungs- und Verhaltensstörungen, die heute fast als normal anzusehen sind, lassen sich auf Außenfaktoren zurückführen: Wohnraumeinge, außerhäusliche Tätigkeit der Frau, fortschreitende Auflösung der Familie, Reizeinwirkungen, zu lange Schulzeiten, höchst gefährlichen „Schichtunterricht“. Um diese unverantwortbare Situation zu ändern, ist nach Hellbrügge die Erkenntnis nötig, „daß es nicht unbedingt notwendig ist, die in der Zivilisation gelegene vernünftige Erweiterung und Verfeinerung des äußeren Lebensapparates durch eine vernunftwidrige Verflachung des inneren Lebenssinnes zu erkaufen“.

HÖFFNER, Joseph. *Der Sonntag in der modernen Gesellschaft*. In: Das Dorf Jhg. 11 Heft 9/10 (September/Oktober 1959) S. 129—133.

Höffner behandelt die Bedrohung des Sonntags in der modernen Gesellschaft und das Sonntagsgebot bzw. die fünftägige Befreiung von ihm. Wertvoll ist sein Hinweis, daß die Fünftagewoche ungefähr 1000 Jahre lang bei uns verwirklicht war, bis das arbeitsbesessene 19. Jahrhundert der Kirche wegen ihrer vielen Feiertage schwere Vorwürfe machte und die heute wieder modern gewordene Fünftagewoche nach und nach abschaffte.

ZOGEL, Adelheid. *Über die Familienzusammenführung der Spätaussiedler*. In: Caritas Jhg. 60 Heft 12 (Dezember 1959) S. 351—357.

Ein Erfahrungsbericht über die Probleme der „Spätaussiedler“ und der „Familienzusammenführung“ im Lager Friedland. Die Verfasserin schildert die Schwierigkeiten des Aussiedlungsverfahrens der Ausreisewilligen aus den Gebieten hinter der Oder-Neiße-Linie, die Möglichkeiten und Bedingungen, unter denen die Aussiedler nach dem Westen fahren, den Altersaufbau der Aussiedler, die mustergültige Zusammenarbeit der verschiedenen Freien Wohlfahrtsverbände in Friedland sowie den Transportablauf in der Bundesrepublik mit all den Schwierigkeiten, die sich Menschen stellen, die jahrelang voneinander getrennt gelebt haben. Die wichtigsten Betreuungsgesetze, Bundesvertriebenengesetz und Lastenausgleichsgesetz, finden auch auf die Aussiedler Anwendung. Doch sei eine nachgehende Fürsorge unerlässlich.

Chronik des katholischen Lebens

Einige Aspekte des Kommunismus. Sonderheft von Civitas Jhg. 15 Heft 3/4 (Dezember 1959) S. 59—138.

Um der auch unter den schweizerischen Studenten herrschenden Unwissenheit über den Kommunismus zu begegnen, hat die Schriftleitung von „Civitas“ den Fragen des Kommunismus ein Sonderheft gewidmet. Nach einem temperamentvollen Beitrag von Alois Riklin (Kommunismus — unsere Antwort) werden Fragen der „Ostkontakte“, des Ost-West-Handels, der sowjetischen Pädagogik, der Studentenauslese in den Ostblockstaaten u. a. behandelt. Sehr interessantes Material bietet der Beitrag Josef Müllers (Kommunistische Infiltration der Schweiz) über den derzeitigen Stand der

„Partei der Arbeit“, ihre Methoden in den Betrieben und Gewerkschaften, und über die kommunistischen Frontorganisationen, Satus, Schweizerische Bewegung für Frieden, Gesellschaft Schweiz—Sowjetunion, „Kultur und Volk“, „Freie Jugend der Schweiz“ u. a.

DEUERLEIN, Ernst. *Der Gewerkschaftsstreit*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift (1. Quartalheft 1959) S. 40—81.

Ausführlich wird hier der Gewerkschaftsstreit „Berlin—Köln“ (1895—1914) behandelt, sowohl die Überlegungen der Wortführer beider Gruppen — auf der Kölner Seite Hitzes, Brauns, Stegerwalds, auf der Berliner Seite Savignys — als auch die schwankende Haltung des Episkopats und der Kurie. Die Fragen des damaligen Streites sind heute beantwortet. „Er hat ... die Legitimität bisher unbekannter und deshalb problematischer ‚dritter‘ Organisationen — neben Diözese und Pfarrei einerseits und kirchlichen Kongregationen und Vereinen andererseits — durchgesetzt und ihr Verhältnis zur kirchlichen Autorität festgelegt.“

GEIGER, Willi. *Zum gegenwärtigen Stand der Information der Christen über internationale Probleme und Einrichtungen*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 3 (Dezember 1959) S. 184 bis 199.

In dem Referat Geigers, gehalten auf dem 3. Kongreß katholischer Juristen der Pax Romana (Luxemburg, 11. 9. 59), wird festgestellt, daß die Katholiken im allgemeinen nicht mehr über die internationalen Organisationen wissen als die Nichtkatholiken, d. h., daß sie praktisch nichts wissen. Gepflegt werden im katholischen Raum allenfalls die internationalen Beziehungen katholischer Verbände. Dabei sei es nicht so, als ob es keine Möglichkeiten zur Information über die internationale Institutionen gäbe. Sie sind vorhanden, nur ist der Blick der Katholiken auf sie und ihre Aufgaben verstellt.

Chronik des ökumenischen Lebens

BUCHDRUCKER, Armin-Ernst. *Das deutsche Abendmahlsgespräch*. In: Informationsblatt Jhg. 8 Nr. 22 (2. Novemberheft 1959) S. 349—357.

Der wissenschaftlich belegte Aufsatz gibt einen wohl vollständigen Überblick über die Vorgeschichte der Arnoldhainer Abendmahlsthesen der EKD (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 255 f.) und die bisherige Entwicklung ihrer Auslegung im Für und Gegen, vorwiegend im lutherischen Raum. Er beschließt die „lutherischen Fragen“ an diese Thesen mit der Bewertung, man habe mit ihnen „dem Suchen nach einem aufrichtigen konfessionellen Miteinander in Deutschland keinen guten Dienst geleistet“ (vgl. dazu das Urteil der VELKD; Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 120).

CONGAR, Y. M. J., OP. *Conscience ecclésiologique en Orient et en Occident*. In: Istina Jhg. 6 Nr. 2 (April/Juni 1959) S. 187 bis 236.

Dieser Aufsatz ist eine Vertiefung der bereits in der Studie „Neuf cents ans après“ (deutsch: Zerrissene Christenheit. Wo trennten sich Ost und West?, Wien/München 1959) skizzierten Verschiedenheiten des ekklesiologischen Bewusstseins der Ostkirche inmitten selbständiger Nationalstaaten und der römischen Kirchen als Erzieherin der germanischen Völker. Er beschränkt die Kennzeichnung der vitalen Unterschiede auf das 6. bis 11. Jahrhundert, stellt aber einen wesentlichen Beitrag für das aktuelle Glaubensgespräch mit den Orthodoxen dar.

SCHLINK, Edmund. *Die Bedeutung der östlichen und westlichen Tradition für die Christenheit*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 8 Heft 4 (Oktober 1959) S. 165—174.

Dies ist der programmatische Vortrag, den der Heidelberger Lutheraner vor dem Zentralausschuß des Weltrates der Kirchen auf Rhodos gehalten hat und von dem die Herder-Korrespondenz (ds. Jhg., S. 24) einen Auszug gab.

WEIZSÄCKER, Carl Friedrich v. *Verhütung von Kriegen*. In: Eckart Jhg. 28 Heft 4 (Oktober/Dezember 1959) S. 317—324.

Dieser Auszug aus dem soeben erschienenen Buch „Atomzeitalter, Krieg und Frieden“ (Witten und Berlin 1959) mit Beiträgen namhafter, auch theologischer Autoren erörtert in Fortführung des Studiendokuments von Nyborg (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 93) in großer Nüchternheit, besonders gegenüber der kommunistischen Eschatologie, die Möglichkeiten, wenigstens den Status quo zu bewahren und die Zukunft durch Einübung in Verfahren zur friedlichen Lösung lokaler Konflikte vorzubereiten.

La Seigneurie du Christ sur l'Église et sur le monde. In: Istina Jhg. 6 Nr. 2 (April/Juni 1959) S. 131—161.

Diese Studie über das ursprünglich für die 3. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen vorgesehene Generalthema ist ein dokumentarischer Beitrag der „Katholischen Konferenz für ökumenische Angelegenheit“. Die Bedeutung des Dokuments, das auch den Analysen der Herder-Korrespondenz über die lehramtliche Verkündigung Pius' XII. Rednung trägt, bedarf einer ausführlichen Berichterstattung, weil es im Hinblick auf das Ökumenische Konzil Wege für ein Zusammenwirken der Christen in der Bewältigung der Weltfragen bahnt. Das erste Dokument dieser Art über „Christus, die Hoffnung der Welt“ wurde von demselben Gremium für die 2. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Evanston erarbeitet (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 519 f.).